Angst und Sterben in Bangladesch

Gino Leineweber

“Du bist ein Atheist, dein Vater war ein Atheist, wir werden dich töten, wir werden dir deinen Kopf abschneiden und ihn in Dhaka an die Statue ‚Gegen Terrorismus’ nageln“.

Auf die Blogger-Szene in Bangladesch wurde ich zuerst aufmerksam durch das Programm *Writers in Prison* (WiP) des Internationalen P.E.N. Bis zum Mai waren in 2015 bereits drei Blogger ermordet worden und viele andere wurden mit dem Tode bedroht. Im Namen des Internationalen P.E.N. schrieb ich Briefe nach Bangladesch. An den Präsidenten, Abdul Hamid, und die Premierministerin, Sheikh Hasina. Unter anderem forderte ich, für die Sicherheit der bedrohten Blogger zu sorgen. Leider ohne Erfolg, denn am 7. August wurde der nächste Blogger von militanten Islamisten – man kann es nicht anders bezeichnen – hingeschlachtet. Sie verschafften sich Zugang zur Wohnung, sperrten die Ehefrau in einen Nebenraum und schlugen mit Macheten so lange auf ihr Opfer ein, bis es tot war.

Ich nahm diesen weiteren Mord zum Anlass, Präsident und Premierministerin erneut zu bitten, dass alle Angriffe und Drohungen gegen Schriftsteller, Blogger und Intellektuelle aufgeklärt werden müssten. Die Verantwortlichen sollten zur Rechenschaft gezogen und alle notwenigen Schritte unternommen werden, um die bedrohten Kollegen vor den Fundamentalisten zu schützen.

Einige Wochen später erfuhr ich, dass es einem der bedrohten Blogger, Ananya Azad, dank einer Initiative der *Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte* gelungen war, nach Deutschland zu fliehen. Ich verabredete mich mit ihm und traf auf einen jungen sympathischen Mann mit gradlinigen Gedanken und starkem Geist in einem fragilen Körper. Ananya ist der Sohn des berühmtesten Schriftstellers und Gelehrten von Bangladesch, des verstorbenen *Humayun Azad*, der selbst von militanten Islamisten bedroht und attackiert worden war. Ab 1990 schrieb der Vater Zeitungskolumnen, in denen er sich als Nonkonformist, Agnostiker und Kritiker des religiösen Extremismus einen Namen machte. 1992 publizierte er mit *Naari (Frauen)* ein Buch, in dem er die männlich-dominierte Gesinnung der Religion gegenüber Frauen nachwies. Es war ein

Bestseller, der jedoch drei Jahre später von der Regierung verboten wurde. Die Zeitung *The Daily Ittefaq* vorveröffentlichte 2003 Humayun Azads neuestes Buch *Pak Sar Jamin Sad Bad* (*Pakistans Nationalhymne*), woraufhin er von islamischen Fundamentalisten erheblich bedroht wurde. Während der jährlichen Buchmesse in Dhaka schließlich, der *Bangla Academy Book Fair*, wurde er überfallen und mit einer Machete schwer verletzt. Er war für 72 Stunden klinisch tot, überlebte jedoch mit knapper Not. Obwohl die Bevölkerung heftig gegen den Anschlag protestierte, schien die Regierung nichts zu unternehmen, die Täter ausfindig zu machen.

Die Koalition aus *Bangladesh National Party (BNP)* und *Jamaat-e-Islam*i hatte mit dafür gesorgt, die Verbrechen während des Krieges von 1971, der Bangladesch die Unabhängigkeit von Pakistan brachte, ungesühnt zu lassen. Mittlerweile beabsichtigt die Jamaat Partei, in Bangladesch die islamische Scharia-Gesetzgebung einzuführen. Ananya sagte mir dazu, dass nicht nur jegliche Ermittlungen unterblieben, sondern: „ ... im Gegenteil, sie taten nichts, um gegen weitere Bedrohungen vorzugehen, die sich nicht nur gegen meinen Vater, sondern schon bald gegen die gesamte Familie richteten. Ich war damals 13 Jahre alt und ging zur Schule. Meine beiden älteren Schwestern gingen ins College bzw. auf die Universität. Aber unter solchen Umständen war an Lernen nicht zu denken, und so versäumten wir sogar anstehende Examina."

Ich fragte Ananya, ob die Familie nicht daran gedacht habe, das Land zu verlassen? Er sagte, das sei niemals eine Option für seinen Vater gewesen, der für sich beanspruchte, für die Freiheit der Rede gegen die Regierung zu kämpfen. Doch in einem offenen Brief bat er um Schutz für seine Familie. „Bitte helft mir," schrieb er. „Meine Familie wird ebenfalls bedroht. Wenn die Regierung gegen mich ist, kann sie oder das Islamische Militär mich kritisieren, aber es darf keine Übergriffe auf meine Familie geben."

Doch es gab keine Nachsicht. Am 24 Juli 2004 versuchten Angreifer, den 13jährigen Ananya vor der eigenen Wohnung zu entführen. Das geschah einen Tag nachdem sein Vater öffentlich erklärt hatte, er würde nach Deutschland reisen – nicht ins Exil, sondern um in München über den deutschen Poeten Heinrich Heine zu recherchieren. Der deutsche P.E.N. half ihm dabei und arrangierte alles Notwendige für den Aufenthalt in Deutschland. Bevor er Bangladesch verließ, erklärte Humayun Azad ausdrücklich, dass er wieder nach Dhaka zurückkehren würde, sobald er seine Studien abgeschlossen hätte. Am 13. August 2004, sechs Tage nach seiner Ankunft in München und drei Tage, nachdem er noch einmal mit seinem Sohn telefoniert hatte, wurde er tot in seiner Münchener Wohnung aufgefunden.

Die Todesursache sei ein Mysterium, sagt sein Sohn. Sie ist bis heute ungeklärt. Es könnte ein Herzinfarkt gewesen sein. Könnte, aber das ist nicht sicher. Oder Tabletten, aber das ist genauso unsicher. Bei der Autopsie wurden Spuren von Schlaftabletten gefunden, was, jedenfalls nach Aussagen seines Sohnes, sehr ungewöhnlich sei, denn sein Vater habe nie Tabletten genommen.

Ich empfand viel Mitgefühl mit Ananya, als er mir von seinem Vater erzählte. Ich stellte mir vor, wie traurig es sein und wie viel Kraft es kosten müsse, in so jungen Jahren den Vater zu verlieren. Man sollte meinen, nach all diesen entmutigenden Erfahrungen, der ständigen Bedrohung, den Überfällen, der ungeklärten Todesursache des Vaters, könnte Ananya Azad sein Schicksal als unnötiges Leid und den Kampf um die Freiheit als fruchtlos wahrgenommen haben, und es würde nicht verwundern, wenn er sich für ein ruhigeres Leben, eines ohne Angst und Gefahr, für ein sozusagen normales, entschieden hätte. Aber das war offenbar für ihn keine Alternative. Ganz offenbar hat er diese „Gene" – gegen das Unrecht zu kämpfen – nicht allein vom Vater, sondern auch von seiner Mutter mitbekommen. Sie wurde nach dem Tod ihres Ehemanns von den politischen Führern aufgefordert, das Land zu verlassen. Was sie entschieden ablehnte. Nein, habe sie geantwortet, was mir oder meinen Kindern immer auch geschehen mag, wir werden nicht irgendwo anders hingehen.
Dieses mutige Bekenntnis kam von einer Frau, die wusste, was Leid und Angst bedeuten, die zudem als Bibliothekarin auch weiß, wie wichtig Literatur ist. Sie ist überzeugt davon, dass der unvergessene Kampf ihres Mannes und nun der ihres Sohnes eines Tages erfolgreich sein werden. Voraussetzung dafür sei, dass jeder lernen dürfe, jeder lesen sollte, jeder die Universität besuchen und überhaupt jeder gut ausgebildet sein sollte.

Schon 2005, im Alter von 15 Jahren, publizierte Ananya seinen ersten Artikel in einer Tageszeitung. Die Tätigkeit als freier Mitarbeiter übte er mehr als zwei Jahre aus. Er schrieb über seinen Vater, der nicht nur als Schriftsteller, sondern auch als Poet und Wissenschaftler noch immer hochgeschätzt war. Als Ananya schließlich darum bat, auch andere Artikel schreiben zu dürfen, willigte der Verleger ein unter der Bedingung, die Artikel dürften weder regierungs- noch religionskritisch sein.
Statt zu akzeptieren, verzichtete Ananya lieber auf den Job. Es folgte eine Zeit ohne größere Aktivitäten, aber ab 2012 begann er regelmäßig zu bloggen. Das, so dachte er,

sei die einzige Möglichkeit, seine Texte unzensiert zu veröffentlichen. Wenn er nicht in Zeitungen schreiben konnte, weil sie sämtlich von der Regierung kontrolliert wurden, dann musste er es eben im Internet versuchen.
Ich fragte ihn, ob die fehlende Unabhängigkeit der Medien generell der Grund dafür sei, dass die Blogger-Szene in Bangladesch überaus aktiv ist, und er bestätigte es. „Du kannst nicht," sagte er, „Muhammad kritisieren, kannst keinen Muslim, Hindu, Buddhisten oder Christen kritisieren, schon gar keine Religion. Es ist verboten. Wer über Religion schreibt, wird verhaftet."
Bangladesch bezeichnet sich selbst, wie er mir weiter erklärte, als etwas, was es in Wahrheit nicht ist: ein demokratisches Land. Das Recht ist das Recht der politischen Führer und wird allein von ihnen ausgelegt. Die Menschen in Bangladesch haben keinerlei Rechte. Ananya sagte mir, die meisten seiner Landsleute seien nicht sehr gebildet. Zwar seien sie keine Analphabeten, aber sie würden nicht lesen. Und sie würden auch nicht gern Kritik über Religionen oder sonst irgendetwas hören wollen.

Ich fragte ihn, ob ich richtig liege, wenn ich denke, dass die Blogger somit einen Beitrag leisten, die Bevölkerung für ihre demokratischen Rechte zu sensibilisieren. „Ja," sagte er, „ein Teil tut das. Aber das stimmt nicht für alle Blogger in Bangladesch. Es gibt dort verschiedene Gruppen. Eine beispielsweise, die politische, unterstützt die Regierung. Eine andere schreibt über Muslime und propagiert somit deren Religion."
Die kritische Blogger-Szene, der Ananya angehört, hat den Namen: *Gruppe der 84*. Der Name geht auf eine Liste zurück, mit der im Jahre 2013 die Islamisten-Gruppe *Hefazote Islam* 84 ihnen nicht genehme Blogger öffentlich angeprangert hatte. Die Liste wurde offiziell dem Innenministerium übergeben und die Islamisten verlangten, jeder Blogger darauf solle verhaftet und bestraft werden. Andernfalls würde *Hefazote Islam* sich selbst um sie kümmern. Im selben Jahr veröffentlichten zwei weitere Gruppen, *Jamaat-e-Islami* und *Islami Chatro-Shibir*, ihre eigenen Todeslisten mit Namen von Bloggern. Doch die populärste ist die mit den 84 Namen.
2013 war dann das Jahr, in dem der erste Blogger umgebracht wurde. Bereits im Januar war der Blogger *Asif Mohiuddin* von militanten Islamisten attackiert worden. Er überlebte den Anschlag mit schweren Verletzungen. Ananya Azad erklärte in einem Zeitungsinterview: "Die Regierung scheint mehr beunruhigt zu sein über das, was die Blogger schreiben, als darum bemüht, deren Angreifer zu verfolgen. Es sollte das Hauptanliegen der Polizei sein, die Bevölkerung zu schützen. Doch statt ihre Pflicht zu

erfüllen, kritisiert sie die Blogger.“ Diese Meinung mag, neben anderen Erfahrungen, direkt auf das Schicksal seines Freundes *Asif Mohiuddin* zurückzuführen sein, dessen Angreifer nicht verfolgt wurden und der stattdessen, zusammen mit drei anderen, im April von der Polizei wegen Blasphemie verhaftet wurde. Zwar wurde eine Gefängnisstrafe gegen ihn nach drei Monaten wieder aufgehoben, doch schweben weitere Verfahren in dieser Angelegenheit. Zurzeit lebt er in Deutschland im Exil.

Der erste öffentliche Mord an einem Blogger folgte im Februar 2013. *Rajib Haider*, bekannt für seine Texte über religiösen Fundamentalismus, wurde direkt vor seinem Haus von Macheten schwingenden Aktivisten einer militanten Gruppierung, die der Partei *Jamaat-e-Islami* nahesteht, überfallen und getötet.

Und in diesem Jahr, 2015, wurde Bangladesch von vier weiteren Morden an kritischen Bloggern erschüttert: Am 26. Februar wurde *Avijit Roy*, ein U.S.-amerikanischer Bürger mit bangladeschischen Wurzeln, ebenfalls mit Macheten zu Tode gehackt, als er gerade mit seiner Frau und Blogger-Kollegin, *Rafida Ahmed*, von einer Buchmesse zurückkehrte. Die Frau überlebte den Anschlag schwer verletzt. *Washiqur Rahman*, der unter dem Künstlernamen *Kucchit Hasher Channa* oder *Ugly Duckling* seine Texte postete, wurde am 30. März in der Nähe seines Hauses umgebracht. Am 12. Mai töteten vier maskierte Männer den Verleger und Blogger *Ananta Bijoy Das* auf dem Weg zu seiner Bank in Sylhet. Schließlich, am 7. August, überfiel eine Gruppe von ungefähr sechs Männern, bewaffnet mit Macheten, *Niloy Neel* in seinem Haus in Dhaka und tötete ihn.

Die erst 2015 neu gegründete Gruppe, *Ansurullah Bangla Team* bekannte sich zu diesen vier Morden. Alle Opfer befanden sich auf der *Liste der 84*. Es scheint, mit der Gruppe *Ansurullah Bangla Team* wurde jenes „Hinrichtungskommando“ installiert, das sich nun anschickt, einen nach dem anderen von der *Liste der 84* zu liquidieren.

“Ich war ihr Ziel. Ich. Doch ich bin jetzt in Deutschland, und deswegen haben sie Niloy getötet,” sagte Ananya. Und als ich ihn fragte, ob er Niloy kannte, sagte er: “Er war mein engster Freund.”

Als er das sagt, wird er in seiner Erscheinung noch ein wenig fragiler. Alle Energie scheint von ihm abzufallen. Eine tiefe Traurigkeit, verursacht durch die Opfer und die ständige Bedrohung, geht von ihm aus. Es ist einer dieser Momente in unseren Gesprächen, in denen mir bewusst wird, dass Ananya nicht nur ein verfolgter Blogger, sondern ein fühlendes Wesen mit Träumen und Wünschen ist, wie jeder von uns.

Die 84 säkularen Blogger kämpfen für das Recht auf freie Meinung, für die Rechte der Frauen, die Rechte von Minderheiten und ähnliche Themen. Es ist eine kleine Gruppe in einem Land, das über 150 Millionen Einwohner hat. Ananyas Texte, seine Kämpfe, gelten hauptsächlich dem Recht der Freien Rede. Ein so selbstverständliches Recht, dass es bereits im Jahre 1946 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen in ihrer ersten Sitzung als ein „Fundamentales Menschenrecht" bezeichnet wurde.
Es war dieses Engagement, das Anaya Azad einen Eintrag in der *Liste der 84* und ihn damit in tödliche Gefahr brachte. Es war seine Zivilcourage. Zu einem Hauptgegner von Regierung, Polizei und militanten Islamisten wurde er, nachdem er sie in einer Fernsehsendung, bei der es um die Morde im Februar und März ging, heftig kritisiert hatte. Als Reaktion publizierte das "Hinrichtungskommando", die Gruppe *Ansurullah Bangla Team*, auf ihrer Website ein Foto von Ananya. Quer über sein Gesicht war ein Kreuzzeichen gemalt, dazu als Kommentar, er würde der Nächste sein. Kurz darauf erhielt er eine weitere schockierende Mitteilung. Ich habe sie an den Anfang dieses Artikels gestellt: "You are an atheist, your father was an atheist, we will cut your head off and nail it at the Statue ‚Against Terrorism' in Dhaka."

In den Augen militanter Islamisten ist ein Atheist nicht etwa ein gottloser Mensch, in des Wortes eigener Bedeutung, sondern eine Person, die sich nicht an die religiösen Regeln im täglichen Leben hält. Wegen ständiger Todesdrohungen, denen Ananya Azad jetzt ausgesetzt war, konnte er seine Ausbildung an der Universität nicht abschließen. Er hatte bereits seinen Master-Abschluss im Bereich Marketing vor Augen. Aber sein Leben war nun derart gefährdet, dass er keine Vorlesungen mehr besuchen oder irgendein Examen ablegen konnte. Wenn er auf die Straße ging, versuchte er immer, von Freunden umgeben zu sein. War er allein in der Öffentlichkeit, trug er zum Schutz einen Helm.
Am 5. Juni stand er mit Freunden unten an der Treppe des Hauses, in dem er wohnte. Sie alberten ein wenig herum, als sie plötzlich vier Leute bemerkten, die sie unentwegt anstarrten. Einen Tag später fuhr Ananya mit seinem Auto nach Hause, als ihm vier junge Männer auf zwei Motorrädern auffielen. Er änderte mehrfach seine Route, doch sie folgten ihm jeweils, sodass er seine Freunde anrief und mit ihnen ein Treffen an einem bestimmten Ort ausmachte, den sie für solche Zwecke zuvor ausgewählt hatten.
Nach diesen Begegnungen und den mehr als berechtigten Warnungen seiner Freunde, er würde wahrscheinlich das nächste Opfer sein, fühlte Ananya, nicht länger standhalten zu können. Glücklicherweise nahm gerade zu diesem Zeitpunkt die *Stiftung für politisch*

Verfolgte Kontakt zu ihm auf. Die Bedrohungen gegen ihn waren national und international in verschiedenen Artikeln publiziert worden und die Stiftung bot ihm für ein Jahr eine Zuflucht in Deutschland an.
Er nahm das Angebot an und reiste am 29. Juni ein. Wahrscheinlich hat ihm die Flucht das Leben gerettet, denn Regierung und Polizei in Bangladesch hatten bei dieser Aufgabe vollständig versagt. In einem Facebook-Eintrag vom 10. August (drei Tage nach dem Mord an seinem Freund Niloy) schrieb Ananya: "Gestern hat der Generalinspekteur der Polizei die Blogger davor gewarnt, die Grenzen zu überschreiten. Und heute hören wir, wer auch immer etwas über die Religion veröffentlicht, müsse mit Verhaftung und Gefängnis rechnen. Regierung und Polizei konzentrieren sich auf das, was die Blogger schreiben, und nicht auf die Verfolgung von deren Mördern. Der Industrieminister sagte, diese Morde an Bloggern seien politische Morde. Aber was heißt das? Jeder Mord ist ein Mord: Menschen sterben. Und wir erfahren keinerlei Gerechtigkeit. Welches Beweises braucht es sonst noch, um zu erkennen, dass die Regierung von Bangladesch offensichtlich auf der Seite der Fundamentalisten steht?"

Ananya befindet sich nun im Exil. Das heißt, er ist mehr oder weniger in Sicherheit. Es gibt allerdings Drohungen, ihn sogar hier in Deutschland aufzuspüren und zu töten.
Wir Deutschen hatten viele Schriftsteller und Intellektuelle, die im vorigen Jahrhundert ins Exil gezwungen wurden. Durch ihre Texte habe ich einen Eindruck davon, was es heißt, im Exil zu leben und wie wichtig es ist, den Schutzsuchenden Asyl zu gewähren. Ananya bestätigte dies, als ich ihn auf die Probleme des Exils ansprach. Er sagte: "Es ist eine andere Kultur hier. Ich weiß nicht, was in einem Jahr passieren wird. Ob ich das Risiko eingehe und zurückkehre oder nicht. Ich liebe Deutschland, liebe eine Menge Dinge hier, vor allem, dass ich hier sicher bin. Aber ich vermisse meine Mutter, meine Familie, meine Freunde, meine Kultur. Ich möchte als freier Mann durch die Straßen gehen können, wohin ich auch will. Das kann ich hier. Aber eben nicht zu meinen Freunden, meiner Familie. Die Zeit hier verbringe ich mit Bücherlesen und Schreiben. Das ist zwar eine bedeutsame Beschäftigung für mich, aber dabei merke ich auch, was ich mit am meisten vermisse: meine Sprache. Sie ist Teil meiner Kultur und das Exil trennt mich von ihr. Aber immerhin lebe ich und schreibe."
Ich habe in Ananya Azad einen bemerkenswerten jungen Mann getroffen, dessen Kraft ungebrochen ist. Die Opfer und Bedrohungen haben es nicht vermocht, ihn von seiner selbstauferlegten Pflicht abzuhalten. Ich bringe ihm große Achtung entgegen. Auch gilt

mein Mitgefühl seinen Weggefährten, Freunden und Familienmitgliedern, die mit ihm leiden. Auf Facebook kann man sehen, was dieses Leiden bedeutet. Eine seiner Schwestern zeigt es mit bewegenden Worten in einem kürzlich vorgenommenen Eintrag: „Ich vermisse Dich so sehr … möchte Dich umarmen, möchte Deine Hand fest halten, Bruder … Vermisse Dich jede Sekunde, die wir getrennt sind … Pass auf Dich auf."

Nachbemerkung:
Gerade als ich diesen Artikel abgeschlossen hatte, wurde, am 31. Oktober 2015, der Verleger *Faisal Arefin Deepan*, der Bücher des am 26. Februar dieses Jahres ermordeten Bloggers *Avijit Roy* veröffentlicht hatte, in seinem Büro brutal ermordet. Zeitgleich wurde ein weiterer Verleger, der mit zwei Besuchern (einem Poet bzw. Blogger) in seinem Büro saß, überfallen. Alle drei wurden schwer verletzt und die Angreifer ließen nur ab von ihnen, weil sie dachten, ihre Opfer seien tot.